

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,43 RM Überweisungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepassten Bezugsbedingungen gern mitgeteilt. Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

Dreife der Anzeigen: Grundpreis  $\frac{1}{2}$  Seite 200 RM,  $\frac{1}{100}$  Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß lt. Tarif. Postcheck-Konto Berlin Nr. 2581. Telegramm-Anschrift: Uhrzeit Berlin. Fernsprecher: Sammel-Nummer 17 52 46

## Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Ämtliches Organ der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 45, Jahrgang 63 • Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 • 4. November 1939

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

### Deutsche Uhrmacher als Kulturschöpfer

In den gegnerischen Ländern bemüht man sich jetzt wieder, die Deutschen als „Barbaren“ hinzustellen. Demgegenüber dürfen wir mit Stolz feststellen, daß Deutschland schon in alten Zeiten eine hohe bodenständige Kultur geschaffen und im Laufe der Jahrhunderte auf immer breiterer Grundlage zu Nutz und Frommen auch aller übrigen Völker entwickelt hat. Auch auf unserem Fachgebiete läßt es sich leicht nachweisen, daß Deutsche schon in längst vergangenen Zeiten hohe Leistungen zu der Gesamtkultur beisteuerten.

Wer — vermutlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts — die Räderuhr erfunden und damit die größte Wende in der Geschichte der Zeitmeßkunde hervorgebracht hat, ist unbekannt. Sicher aber ist es, daß schon im 14. Jahrhundert deutsche Uhrmacher künstlerisch gestaltete und mit Automatenwerken versehene Monumentaluhren an und in Kirchen und später auch an Rathhäusern geschaffen haben. Der Name des Schöpfers der berühmten ersten Straßburger Münsteruhr von 1354 ist bis heute noch nicht ermittelt worden (der Sage nach war es Jehan Boernave), während die zweite Straßburger Uhr von den schweizerischen, sicherlich deutschstämmigen Uhrmachern Isaac und Josias Habrecht aus Schaffhausen von 1571 bis 1574 gebaut wurde. Erwähnt sei auch die wundervolle 15 Meter hohe astronomische Kunstuhr am Rathause der mährischen Stadt Olmütz, die der sächsische Uhrmacher Anton Pohl von 1420 bis 1422 geschaffen hat.

Der als Staatsmann, Gelehrter und Forscher bekannte deutsche Kardinal Nicolaus von Cues (1401 bis 1464) befaßte sich auch mit der Verbesserung des Kalenders und der Vervollkommnung der Zeitmeßkunde. Dabei bediente er sich zweier Himmelsgloben und astronomischer Instrumente, die er in Nürnberg erworben hatte. Der große Astronom Nicolaus Kopernikus förderte dadurch, daß er die geozentrische Lehre widerlegte und damit ein weit mehr als tausendjähriges trügerisches Weltgebäude zertrümmerte, die gesamte Uhrmacherei in hohem Maße. Kopernikus aber war nachweislich rein deutscher Abstammung.

Als Uhrenstadt wurde Nürnberg zu Anfang des 16. Jahrhunderts weltberühmt, als Peter Henlein dort etwa

im Jahre 1508 die ersten Taschenuhren hergestellt hatte. Die Franzosen beanspruchen die Ehre dieser Erfindung für ihren Landsmann Julien Coudray aus Blois. Hierzu ist zu sagen, daß Johann Cochlaeus Dobneck schon im Jahre 1511 über Henlein und seine Erfindung berichtete, während die älteste Uhr Coudrays erst aus dem Jahre 1518 stammt.

Etwa im Jahre 1540, noch zu Lebzeiten Henleins, schuf Hanns Gruber in Nürnberg eine Halsuhr, deren Werkdurchmesser nur 2 cm bei 1,2 cm Höhe beträgt. Diese entzückende Uhr bildet den Ausgangspunkt der Schmuck- und Zieruhren kleiner Bauart, die später eine so große Rolle spielen sollten. Von Gruber sind uns auch schöne Sattel- und türmchenförmige Tischuhren mit prachtvoller Gravier- und Treibarbeit erhalten geblieben.

Ganz wundervolle Tischuhren, vor allem solche in Türmchenform und kleinere mit waagrechttem Zifferblatt, auch mit astronomischem Beiwerk, wurden schon im 16. Jahrhundert in Augsburg, Friedberg und Nürnberg geschaffen, Uhren, die noch heute eine Zierde mancher Uhrensammlungen bilden. Eine kleine trommelförmige Tischuhr aus jener Zeit ist u. a. auf dem herrlichen Berliner Bilde des Georg Gize von dem in Augsburg geborenen Hans Holbein d. J. zu sehen. Holbein war übrigens viele Jahre lang hochgeschätzter Hofmaler des englischen Königs Heinrich VIII. Am Hofe dieses „königlichen Blaubarts“ wirkte gleichzeitig der deutsche Astronom Nicolaus Kratzer, den sein Freund Holbein inmitten einer ganzen Anzahl von Sonnenuhren gemalt hat. Holbein, Dürer und andere deutsche Künstler haben auch auf manchen Kupferstichen und Holzschnitten eine Sanduhr als Symbol der Vergänglichkeit angebracht.

Schließlich sei noch ein Schweizer Uhrmacher erwähnt, der aber sicher deutschen Blutes war und viele Jahrzehnte hindurch in Deutschland aufs rühmlichste gewirkt hat; wir meinen den im Jahre 1552 in Lichtensteig (Kt. St. Gallen) geborenen und 1632 in Kassel gestorbenen Jobst Burgi. Durch sein Zusammenarbeiten mit dem Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen, der selbst ein kenntnisreicher Astronom war, entstanden nicht nur einige der herrlichsten Kunstwerke, die von der Renaissance-Uhrmacherei erhalten